

diesem Falle wird die englische Konkurrenz, die sich hier bei Einführung neuer Edschapparate schon fast die Seele aus dem Leibe gepumpt hat, aus dem Sattel gehoben werden. Was aber ungleich wichtiger ist: die Repphold'sche Erfindung wird sich einer allgemeinen Verbreitung und wohlthätigen Anwendung erfreuen.

**Einheimische.**

Stuttgart. Seit einiger Zeit wurde hier eine nicht unbeträchtliche Anzahl an den Haushütern befindlicher, besonders messingener Glockenzüge gewaltsam entwendet. Besonders war dieses in der Charlottenstraße der Fall. Den zweckmäßigen Bemühungen unserer Polizeibehörde ist es nunmehr gelungen, der Person der Thäter sich zu verschern, die den gebührenden Lohn für diesen eigenthümlichen Industriezweig empfangen werden.

**Offizielle Nachrichten.**

Unter dem 19. April wurde der auf den ev. Schuldienst zu Kirchheim, D. Kalen, patronatisch nominirte Schulmeister Kreeb von Benzenzimmern nominirt.

Auflösung der Charade in Nr. 55:  
V o r t h e i l.

Badnang. Morgenden Samstag, Nachmittags 1 Uhr, wird der erste ganz schöne Kleebestand auf dem neuen Kirchhof verkauft, wozu man die Liebhaber einladet.

Stadtschultheißenamt.  
M o n n.

Badnang. 25 Centner schönes Heu hat zu verkaufen.  
Stadtschultheiß M o n n.

**Seilbronn.**

Frucht-Preise vom 29. April 1843.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Schfl. Kernen . . .	15	30	15	20	15	15
„ Dinkel . . .	6	53	6	40	6	30
„ Gem. Frucht . . .	—	—	—	—	—	—
„ Waizen . . .	14	40	—	—	—	—
„ Korn . . .	12	—	11	47	11	40
„ Gersten . . .	12	—	11	21	11	—
„ Haber . . .	8	—	7	42	7	12

Badnang, Druck und Verlag unter Verantwortlichkeit der Buchdruckerei von J. M e r t z h o l d.

**Badnang.**

Naturalien-Preise vom 5. Mai 1843.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Schffel Kernen . . .	15	28	14	40	14	8
„ Dinkel alter . . .	—	—	—	—	—	—
„ Dinkel neuer . . .	7	15	7	9	7	—
„ Roggen . . .	11	44	11	12	—	—
„ Waizen . . .	15	28	—	—	—	—
„ Gemischtes . . .	12	—	—	—	—	—
„ Gersten . . .	9	20	—	—	—	—
„ Haber . . .	7	20	7	11	7	—
„ Welschkorn . . .	—	—	—	—	—	—
1 Simri Einkorn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Linsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Ackerbohnen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Wicken . . .	—	—	—	—	—	—
„ Erbsbirnen . . .	—	40	—	56	—	—

**Brod - Taxe.**

8 Pfund gutes Kernen - Brod . . . . . 26 fr.  
Der Kreuzer - Weck soll wiegen . . . . . 6 1/2 Loth.

**Fleisch - Taxe.**

1 Pfund Rindfleisch gemästetes . . . . . 9 fr.  
„ Rindfleisch ungemästetes . . . . . 7 —  
„ Kuhfleisch gemästetes . . . . . 7 —  
„ Kuhfleisch ungemästetes . . . . . 6 —  
„ Kalbfleisch . . . . . 8 —  
„ Schweinefleisch unabgezogenes . . . . . 10 —  
„ Schweinefleisch abgezogenes . . . . . 9 —  
„ Hammelfleisch gemästetes . . . . . 8 —

**S a l l.**

Naturalien-Preise vom 29. April 1843.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Simri Kern . . . . .	1	50	1	44	—	36
„ Gemischt . . . . .	1	31	1	28	—	25
„ Korn . . . . .	1	28	1	26	1	25
„ Gerste . . . . .	—	—	—	—	—	—
1 Schffel Haber . . . . .	—	—	—	—	—	—
1 Simri Erbsen . . . . .	—	—	—	—	—	—
„ Linsen . . . . .	—	—	—	—	—	—

**Brod - Taxe.**

Ein gemischter Laib Brod von 4 Pfund 15 fr.  
Ein Kreuzer - Weck . . . . . 6 Loth 1 Quint.



Erstamals im Dienstag und Freitag je einen Bogen. Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich fl. 45. Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.

Der Preis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Badnang auch über mehrere benachbarte Oberämter, B. Marbach, Weilingen, Weilheim etc.

**Der Murrthal - Bote,**

zugleich  
**Ants- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Badnang und Umgegend.**

N<sup>o</sup> 37. **Dienstag den 9. Mai 1843.**

**Johann Christoph Friedrich v. Schiller,**

gestorben den 9. Mai 1805 in Weimar; geboren den 10. November 1759 in Marbach. Als Dichter, Geschichtschreiber und Aesthetiker ist Schiller eine der ersten Pierden des deutschen Volks, dessen Ruhm er unter allen gebildeten Völkern verherrlicht hat. Mit Stolz aber nennen wir ihn den Unseren, Vater sein Leben und seine Bildung in Württemberg empfang.

**Ämtliche Bekanntmachungen.**

Badnang. Am Schlusse der Verfügungen des f. Finanz-Ministeriums vom 30. Juli 1840 (Reg. Bl. S. 328) wegen der Revision des Gebäude-Steuer-Catasters und vom 10. Januar 1842 (Reg. Bl. S. 22), betreffend die Revision des Gewerbesteuer-Catasters, sind die Oberämter unter Hinweisung auf eine von dem Steuer-Collegium zu erwartende nähere Vorschrift angewiesen worden, von drei zu drei Jahren über die in den örtlichen Steuer-Catastern der Gebäude und Gewerbe eingetretene Aenderungen dem Steuer-Collegium Uebersichten vorzulegen, damit das Landes-Cataster auch in der Zwischenzeit von einer allgemeinen Revision zur andern ergänzt wird.

Um diesen Auftrag vollziehen zu können, sieht man sich zu folgenden Weisungen an die Ortsvorstände veranlaßt:  
1) Gemäß höchster Entschliegung vom 7. Febr. 1825 ist durch Erlaß des Steuer-Collegiums vom 27. März desselben Jahrs (Ergänzungs-Band zum Reg. Bl. S. 475) wegen abgeleiteter Umlegung der Gebäude- und Gewerbesteuer auf der einzelnen Steuerpflichtigen auf den Grund der in jedem Orte aufgenommenen besondern Cataster-nächere Umlegung gegeben, nur für jenen Zweck nämlich die

Anlegung neuer, zum Nachtragen der Veränderungen eingerichteter, Steuerrollen aus den gedachten Catastern angeordnet worden. Der Cataster-Zuwachs und Abgang nun, welchen diese Steuerrollen bei gehöriger Fortführung nachweisen, soll, gleichwie es bei den Cataster-Revisionen nach dem Stand vom 1. Juli 1840 und 1841 geschehen, auch die Grundlage für die künftige periodische Ergänzung des Landes-Catasters bilden.  
2) Da jedoch bei den eben gedachten Cataster-Revisionen wahrgenommen worden ist, daß in manchen Gemeinden die Steuerrollen entweder nicht sorgfältig ergänzt und berichtigt wurden, oder daß sie noch von dem Landes-Cataster abweichende Cataster-Anschläge enthalten, und namentlich die bei Feststellung der Oberamts-Steuer-Quoten zur Peräuation der Oberamts-Bezirke verfügten summarischen Zulagen und Ermäßigungen noch nicht auf die Gemeinden, beziehungsweise die einzelnen Contribuenten, ausgeheilt sind, bei dem Fortbestehen dieser Mängel und Abweichungen aber die Ergänzung des Landes-Catasters nach den Ergebnissen der Orts-Steuerrollen nicht mit der erforderlichen Sicherheit geschehen kann, so ist die Gleichstellung der Orts-Cataster mit dem Landes-Cataster vor



allen Dingen zu bewirken und für die ge-  
nauen Ergänzungen der Steuer-Rollen bei  
dem jährlichen Steuerfah Sorge zu tragen.

3) Je nach dem Steuerfah im dritten Jahre,  
also bei dem Gebäude-Cataster auf den  
1. Juli 1843, bei dem Gewerbe-Cataster auf  
1. Juli 1844 erstmals ist durch den Actuar  
der Steuerfah-Behörde aus den bis dahin  
richtig gestellten Ortssteuerrollen, in welche  
alle auf den Cataster-Betrag Einfluß habende  
Veränderungen nachzutragen sind, eine von  
den Steuersehern und dem Actuar zu beur-  
kundende Uebersicht über den Stand des Ge-  
bäude- und Gewerbe-Catasters zu fertigen  
und mit dem Anerkenntnis des Gemeinderaths  
versehen dem Oberamte einzusenden. Für  
die Fertigung der ersteren Uebersicht wird  
am nächsten Botentage ein Muster ausgefolgt  
werden.

Bezüglich derjenigen Orte, wo bei dem  
Gebäude-Cataster die in Ziffer 2 oben bezeich-  
nete Austheilung der summarischen Zulagen  
und Abzüge noch nicht erfolgt seyn, oder wo  
die Ortssteuerrollen (Cataster) überhaupt noch  
vom Landes-Cataster abweichen sollten, ist  
der örtliche Cataster-Betrag nach Anleitung  
des §. 7 der Anweisung für die Gebäude-  
Cataster-Revision vom 15. August 1840 und  
des ausgefolgten Musters für die Gebäude-  
Cataster-Uebersicht durch eine proportionale  
Erhöhung oder Verminderung mit dem Lan-  
des-Cataster ins Verhältnis zu bringen.

4) Zugleich mit den vorgedachten Uebersichten  
ist von dem Gemeinderath ein Verzeichniß  
der seit der letzten Cataster-Revision oder  
periodischen Ergänzung vorgebrachten An-  
sprüche auf gesetzliche Steuer-Befreiungen  
Behufs der erforderlichen Prüfung und höhe-  
ren Entscheidung vorzulegen.

5) Für die Fertigung der Ortsübersichten (Ziffer 3)  
wird dem Actuar der Steuerfah-Behörde das  
gewöhnliche Taggeld für den urkundlich nach-  
zuweisenden Zeitaufwand aus der Cataster-  
Kasse bezahlt.

Die Taggelds-Rechnungen sind mit dem  
Bericht einzusenden.

6) Die Einsendung der Uebersicht über den Stand  
des Gebäude-Catasters samt Beilagen hat  
auf den 1. September dieses Jahres zu ge-  
schehen.

Den 3. Mai 1843.

Oberamt.  
Stadtmayer.

Der 1. bis versallene Bericht  
über die Amtshaltung und Verbesserung der Orts-  
steuerrollen und Cassen.

Marktbotte von 1842 Nr. 88  
ist unfehlbar in 8 Tagen zu erstatten.  
Den 8. Mai 1843.

Oberamt.  
Stadtmayer.

Reichenberg. [Guts-Verkauf.] Nach  
gemeinderäthlichem Beschlusse vom 27. d. M. soll  
das Hofgütle des Bauern Georg Adam Wie-  
land von Ellenweiler im öffentlichen Aufstreich  
verkauft werden. Zum Vollzug dieses Beschlusses  
ist unter Vereinbarung der Bestimmungen des  
Executionsgesetzes auf

Montag den 29. Mai d. J.

Tagfahrt anberaumt, an welchem Tag die Liebha-  
ber Nachmittags 2 Uhr im Köfle in Ellenweiler  
sich einfinden können. Ueber die Kaufbedingungen  
sowohl, als über den Bestand der Eigenschaft könn-  
en sich die Liebhaber vorläufig dahier erkundigen;  
auch steht es denselben zu, mit Georg Adam Wie-  
land selbst einen der gemeinderäthlichen Genehmig-  
ung vorbehaltenen Ankauf des Guts abzuschließen.

Dieses Gut besteht in folgender Liegenschaft:  
ein einstodriges Haus sammt Anbaule im  
Weiler Ellenweiler,  
1/4tel an einer einbarnigten Scheuer mit ei-  
nem Viehstall neben dem Haus.

Gärten:  
1/2 Brtl. 2 1/4 Rth. Wurz- und Seesgärten.

Wiesen:  
5 Mrg. 3 1/2 Brtl. 26 3/8 Rth. in 3 Stück  
laufend.

Acker:  
9 Mrg. 3 1/2 Brtl. 41 Rth. in 12 Stück  
laufend.

Den 27. April 1843.

Gemeinderath.  
Vorstand M. L.

Reichenberg. [Aufruf.] Alle diejenige,  
welche an David Weber von Reichenbach, diesstet-  
tigen Gemeinde-Verbands, irgend eine Forderung  
oder sonstige Rechts-Ansprüche geltend zu machen  
haben, werden ersucht und aufgefordert, mit deren  
Anmeldung nicht mehr zu säumen, indem Weber  
demnächst quismändelt; der Gemeinderath aber  
vorerst jede Verbindlichkeit desselben, die vor seinem  
Wegzug an ihn erwachsen ist, vereinnigt wissen will.

Den 22. April 1843.

Gemeinderath.  
Vorstand M. L.

Döpenweiler. [Gesundenes.] Zwi-  
schen Binnenden und Raubach ist in vorigem  
Monat eine Radschiene, die ein Fuhrmann in der  
Hammerschmiede geholt und verloren haben muß,  
gefunden worden. Der Eigentümer kann solche  
gegen Bezahlung der Einrückungsgebühr bei Unter-  
zeichnerem abholen.

Den 5. Mai 1843.

Schultheiß Schlipf.

Privat-Anzeigen.

Badnang. [Theater-Anzeige.]

Mittwoch den 10. Mai: Griseldis, das Musterbild  
der Frauen, oder: Die Ritter der Tafelrunde.  
Dramatisches Gedicht in 5 Akten von Friedrich  
Galm.

X. Straßer.

Badnang. [Anzeige und Empfeh-  
lung.] Der Unterzeichnete macht hiermit die er-  
gebene Anzeige, daß er von seinem bisherigen Wohn-  
ort Sulzbach wieder hierher gezogen ist, und sein  
Geschäft in hiesiger Stadt aufs Neue betreiben wird.  
Vertrauend auf das ihm in früherer Zeit hier  
geschenkte Zutrauen empfiehlt er sich nun seinen  
verehrten Freunden und Gönnern, ihn auch ferner  
wieder mit ihren gütigen Aufträgen beehren zu  
wollen, die er durch moderne und gute Arbeit, wie  
auch durch billige Preise zu würdigen suchen wird.  
Gottlieb Schultheiß,  
Sädler und Rappenmacher.

Badnang. [Wohnungsveränderung  
und Lehrlings-Gesuch.] Hiermit mache ich  
die ergebene Anzeige, daß ich mein bisheriges Logis  
im Kesselfäßchen verlassen und mein in demselben  
Gäßchen gelegenes, von Zimmermann Weller neu  
erkauftes Wohnhaus bezogen habe. Dankend für  
das mir seither geschenkte Zutrauen bitte ich, das-  
selbe mir auch in meiner neuen Wohnung ange-  
dehnen zu lassen.

Auch kann bei mir ein solider junger Mensch  
in die Lehre treten.

David Bosler,  
Schuhmacher.

Badnang. [Haus-Verkauf.] Unterzeich-  
neter ist gefonnen, sein besitzendes Haus zu ver-  
kaufen. Die Liebhaber können alle Tage mit ihm  
einen Kauf abschließen.

Daniel Stüb, Tuchmacher.

Rietenau. [Wab-Gröff-  
nung.] Hiemit mache ich die er-

gebenste Anzeige, daß am nächsten  
Sonntag den 14. Mai meine Wab-  
Anstalt eröffnet wird. Zugleich  
wird noch bemerkt, daß auch gute  
Musik anzutreffen ist. Zu recht  
zahlreichem Besuche ladet höflich  
ein

Krautter zum Wab.

Trailhof, Schultheißerei Oberbrüden.  
[Hofguts-Verkauf.] Der Untengenannte ver-  
kauft aus freier Hand im Wege des öffentlichen  
Aufstreichs am

Montag den 22. d. M.,

Nachmittags 1 Uhr,  
sein auf dem Trailhof besitzendes arrondirtes Hof-  
gut, bestehend in:

zwei Wohnhäusern mit Viehstallungen und  
gewöhnlichem Keller, einer großen Scheuer mit  
Viehstall, 1 Wasch- und Backhaus, 1 neuer-  
bauten Wagenhütte, 123 Mrg. 3 Brtl. 3 1/2  
Rth. Aekern, 18 Mrg. 1/2 Brtl. 8 1/4 Rth.  
Wiesen, 2 Mrg. 1 1/2 Brtl. 13 1/4 Rth. Gärten,  
51 Mrg. 15 Rth. Waldungen, 5 Mrg. 1  
Brtl. 15 Rth. Viehweid, nebst 1/2 an einer  
Sägmühle und 1/2 an einem dazu gehörigen  
Wohnhaus auf Horschhofer Markung, sowie  
3 Brtl. Weinberg auf Unterbrüden Markung.

Die Kaufliebhaber werden daher mit dem An-  
fügen zu jener Aufstreichsverhandlung eingeladen,  
daß unter Vorbehalt derselben täglich Kaufsofferte  
angenommen werden, für das Gut bereits 22,000 fl.  
angeboten sind, und der Zuschlag an jenem Ver-  
kaufstag erfolgen werde. Auswärtige unbefannte  
Kaufliebhaber haben sich mit Prädikats- und Ver-  
mögenszeugnissen auszuweisen.

Den 8. Mai 1843.

Georg Daif.

Gronau, Oberamts Raubach. [Mahl-  
mühle-Verkauf.] Am Montag den 5. Juni  
d. J., Vormittags 10 Uhr, gedenkt der hiesige  
Bürger und Mahlmüller Walter Fröh im öffent-  
lichen Aufstreich zu verkaufen an den Meistbietenden:  
Eine überschlächtige, im guten Zustand sich  
befindliche Mahlmühle, mit 2 Mahl- und 1  
Serbgang versehen, bei einem Gefäll von  
14', mir hinlänglicher Wasserkraft, welche auch  
zur trockensten Jahreszeit nicht mangelt.  
Neben dem Mühlgäude steht eine zweibar-  
nige Scheuer mit Stallung, ein besonders



erbauter Keller hinter dem Haus; an Gütern: Wiesen 1 Mrg. 2 1/2 Bttl. 16 Rth., Garten 3 Bttl. 14 1/4 Rth.

Hiebei wird bemerkt, daß, da die Mühle einer starken Kundschaft sich immerhin zu erfreuen hatte, einem thätigen Manne eine ergiebige Nahrungs-Quelle offen steht.

Kaufsliebhaber werden zu dieser Verhandlung mit dem Bemerkten eingeladen, daß sie sich, mit obrigkeitlichen Vermögens- und Prädikatszeugnissen versehen, vor dem Aufstreich auszuweisen haben. Vorläufige Kaufs-Offerte, nach Einsichtnahme des ganzen Anwesens, werden unterdessen angenommen, sowie überhaupt in jeder Beziehung die gewünschte Auskunft zu ertheilen bereit ist.

Am 4. Mai 1843.

der beauftragte Schultheiß Winter.

Bahnang. [Geld.] 100 fl. Pflegschaftsgeld liegen gegen gesetzliche Sicherheit zum Ausleihen parat. Das Nähere bei der Expedition dieses Blattes.

Heiningen. [Geld.] Gegen gesetzliche Sicherheit liegen 400 fl. Pfleggeld zum Ausleihen parat bei

Jakob Klein.

Geld. Gegen Sicherheit oder gute Bürgschaft sind 500 fl. sogleich auszuleihen und bei der Redaction dieses Blattes zu erfragen.

Bruch. [Geld.] Der Unterzeichnete hat gegen gesetzliche Sicherheit 190 fl. Pfleggeld sogleich auszuleihen.

Christian Marbaz, Gemeinderath.

Kleinaspach. [Geld.] Bei dem Unterzeichneten liegen 175 fl. Pflegschaftsgeld zum Ausleihen parat.

Christian Bäuerle.

Murrhardt. Zur Verhütung von Mißverständnissen ersuche ich die Redaction dieses Blattes, zu bezeugen, daß ich der Einsender des Gedichtes in Nr. 33 ihres Blattes: „Zwei Mädchen aus der Fremde“ nicht sey; ebenso ergeht auch an den anonymen Einsender fraglichen Gedichtes die Aufforderung, öffentlich seine Erklärung dahin abzugeben, daß ich weder dessen Verfasser, noch auf irgend eine Art zu desselben Nachwerk etwas beigetragen habe.

Kaufmann Frisäus.

Daß Herr Kaufmann Frisäus in Murrhardt keinen uns bekannten Antheil an der Veröffentlichung des in Nr. 33 des Murrthalboten enthaltenen Gedichtes: „Zwei Mädchen aus der Fremde“ habe, erklären wir hiermit der Wahrheit gemäß.

Die Redaction.

### Sieg der Freiheit!

Freiheit ist die große Lofung, deren Klang durchjauchzt die Welt; Trau'n, es wird euch wenig frommen, daß fortan ihr taub euch stellt! Mit und bittend sprach sie elästend: eure Taubheit zwang sie jest, Daß sie in Kanonendonner nun ihr Wort euch übersetzt.

Freiheit, die erkör'ne Jungfrau, schwingt die Banner unfrer Zeit; Daß fortan ihr blind euch stellet, o fürwahr, es hilft nicht weit; Daß ihr nicht geseh'n das Banner, als es weiß und rein und hell, Ei was Wunder, wenn mit Blute sie's gefärbt nun roth und grell!

Ihr nur habt die schöne Jungfrau mit dem Kriegesgott gepaart! Waffenpiel und Blutgewänder sind wohl sonst nicht ihre Art; Aber siegen muß sie immer! dieß bleibt ihre Art und Macht, Ueber Herzen in dem Hause, über Speere in der Schlacht!

Wo mit Roden nicht und Spindel, und mit Wort und Blicken süß, So als erzgeschuppte Pallas mit dem Schwert und Schild gewiß! Und bei uns auch wird sie siegen, ja ich känd' es laut und frei: Wunsch und Hoffnung meines Herzens riefen gern den Sieg herbei!

Dort auf dem vulkan'schen Boden muß wohl ein Besuw es seyn, Der die Luft mit Flammendruthen wieder sege hell und rein!

Dort auf stürmreichem Meere tobt sich erst das Wetter aus, Th' erhellet, gereint, geläutert prangt des Kethers blaues Haus!

Doch in unsrem Reberlande, Saatenfeld und Blüthenau, S'nägt ein läuer Frühlingsregen, frische Luft und Morgenthau!

Fürchtet nicht die eble Gährung; gähret ja doch auch unser Wein, Daß er zwiefach dann erquide, doppelt golden, süß und rein!

Nicht das Schwert sey unsre Waffe, nein, das Wort, Licht und Gesez! — Denn der fröhlich heitre Sieger ist der schönste Sieger stets!

Seht den Ketz, den Freiheitshelden, lernt von ihm es, wie man siegt, Wenn mit dem Tyrannen Winter er im harten Kampfe liegt!

Ein Despote ist der Winter, gar ein arger Obscurant, Denn in seine langen Nächte hält' er ewig gern das Land; Winter ist ein arger Zwingherr; in den eisigen Fesseln fest hält des Lebens freiheitsluft'ge frische Quellen er gepreßt.

Sieh, im Lager überrumpelt hat den trägen Alten schnell Jetzt mit seinem ganzen Heere Ketz, der fröhlich Rebell! Sonnenstrahlen seine Schwerter, grüne Palme seine Speer! O wie ragen und wie blißen Speer und Schwerter rings umher!

Seine Trommler und Trompeter, das sind Fink und Nachtigall! Seine Marschälle pfeifen Lerchen hoch mit lautem Schall, Bomben sind die Blumentkospfen, Kugel ist der Morgenthau!

Wie die Bomben und die Kugeln fliegen über Feld und Au! Und den Farbelosen, denen die drei Farben schon zu viel,

Zeigt er fest des Regenbogens ganzes buntes Farbenspiel! Als Kokarden junger Freiheit hat er Blüthen ausgefät, Da, wie rings das Land voll bunter, farbiger Kokarden steht!

Rundum hat die Städt' und Dörfer der Rebell in Brand gesetzt: Ja, im gold'nen Sonnenbrande glänzen hell und blank sie jest!

Drüber flatternd hoch sein Banner ätherblau und leuchtend weht, Drin als Schild ein Rosenwölkchen mit der Inschrift: Freiheit! steht.

Hei, der Winter ist geschlagen! und mit seinem Fesselfand, Seinem Froste, seinen Nächten, flieht er fort nun aus dem Land!

Frei und fröhlich zieht statt seiner rasch der junge Sieger ein Mit Gesang und grünen Kränzen, Blüthenschertz und Sonnenschein!

Und in grüne Farbe kleidet er Gebirge, Thal und Hain: Freiheit geb' ich euch und Gleichheit! Gleich beglückt sollt all ihr seyn! — Solch ein heit'rer Sieg des Lichtes erbne dich, mein deutsches Reich, Und dem schönsten Frühlingstage werde deine Freiheit gleich!

### Mein letzter Ausflug.

(Aus den Erinnerungen eines Jagesolzen.)

I. Fußreisen waren von jeher meine jährlich wiederkehrende Erholung. Sobald die Gluth des Sommers einer mildern Temperatur gewichen war, und die Landschaft durch die, dem matten Grün untermischten braunröthlichen Winten an melancholischem Reiz zu gewinnen anfing, durchstreifte ich, zuweilen allein, zuweilen in Gesellschaft einiger Freunde, irgend eine mir noch unbekannt Gegend des Alpengebirges. Welche herrliche Genüsse bieten solche Reisen dem Touristen, welcher, von regem Natursinn besetzt, mit Jugendkraft ausgerüstet, und aller Sorgen ledig, über Berg und Thal wandert! Auch ich fand oft in der reinen frischen Bergluft neue Spannkraft für Geist und Körper, und neuen Lebensmuth.

Diese Ausflüge wurden durch ein Ereigniß, welches meine Verhältnisse völlig umgestaltete, einige Jahre lang unterbrochen. Mein in H\*\* verstorbenen Oheim, welcher durch Thätigkeit und glückliche Handelspekulationen ein nicht unbedeutendes Vermögen erworben hatte, hinterließ eine einzige Tochter, durch deren plötzlichen Tod mein Vater, und ich durch ihn, auf eine unerwartete Weise in den Besitz eines völlig sorgenfreien Auskommens gelangten. Die ganze Familie hatte auf Amalien die schönsten Hoffnungen gegründet, und ihr Verlust war ein harter Schlag für uns Alle. Bei der großen Entfernung meines Wohnortes von H\*\* hatte ich sie jedoch nie gesehen, daher war die Calamität, welche mich in den Besitz einer schönen Rente setzte, nicht so ergreifend für mich, als sie für Jene gewesen seyn würde, denen die lebenswürdigen Eigenschaften der schönen Cousine bekannt gewesen waren.

Amalie Hebert, zu deren Gatten man mich auersuchen hatte, war das Idol ihres Vaters. Da sie ihre Mutter bereits in der Kindheit verloren hatte, so war seine ganze Sorge auf ihre Erziehung gerichtet. Vater und Tochter waren bis zum Tode des Erstern unzertrennlich. Nachher sollte sie in meines Vaters Hause wohnen. Es



war immer meines Oheims Lieblingwunsch gewesen, uns verehlicht zu sehen, und es war ihm so sehr Ernst mit diesem Plane, daß er sein Vermögen für den Fall, daß sie bis zu ihrer Volljährigkeit nicht meine Gattin geworden wäre, mir bestimmte, und ihr nur eine kleine Jahresrente aussetzte.

Diese Vorkehrungen waren indessen unnütz; denn nach meines Oheims Tode fing Amalie an zu kränkeln; es zeigten sich Symptome der Auszehrung, und als letztes Rettungsmittel begleitete sie ihre vertrauteste Freundin, ein Fräulein von Siebert, nach Italien, wo sie bald nach ihrer Ankunft, dem Berichte ihrer Freundin zufolge, aus Kummer über den Verlust ihres Vaters starb. Oft wünschte ich die mir bestimmte Lebensgefährtin gesehen zu haben; bei ruhigerem Nachdenken jedoch hielt ich es für ein Glück, daß sie mir unbekannt geblieben war. Der Verlust theurer Personen, mit denen wir nicht nur durch Verwandtschaft, sondern durch innige Zuneigung verbunden sind, schlägt oft tiefe und schmerzliche Wunden, welche erst nach langer Zeit vernarben. Von Amalien dagegen blieb kein Bild in meiner Erinnerung, welches dem Gegenstande meiner Trauer eine bestimmte Gestalt hätte geben können; nur in meiner Phantasie stellte sie sich schön und engelrein vor, wie sie mir geschildert worden war. Anstatt die mir zugewallene Rente mit diesem holden Wesen zu theilen, kam ich ganz allein in den Besitz derselben. Die Fügung des Schicksals erfüllte mich mit einem Trübsein, dessen ich mich lange Zeit nicht entledigen konnte; ich betrachtete mich gleichsam als einen verwitweten Einsiedler, und würde gern das mir zugewallene Erbe ausgeopfert haben, wenn Amalie gelebt, und mein weit geringeres, väterliches Erbtheil mit mir getheilt hätte. Dieses sonderbaren unheimlichen Gefühls habe ich mich nie ganz entledigen können, und bin darüber ein 47jähriger Hagestolz geworden.

Meine aus diesem Zustande der Heimathlosigkeit entstehende Neigung zu einem unstäten Wanderleben hat mich bisher immer jeden Herbst in's Weite getrieben, obgleich ich seit einigen Jahren einen an mir vorüber rollenden Reisewagen nicht mehr mit der früheren Unbefangtheit betrachte, und mich sogar ohne heftiges Widerstreben von den an den Gasthöfen Wache haltenden Miethkutschern zu einem Ausfluge im Wagen bereuen lasse. Das erste Zeichen, welches mir die gütige Mutter Natur von dem Gewichte ihrer Gunstbezeugungen gab, bestand in der zunehmenden Schwierigkeit, welche sich darbietet, wenn ich über einen niedergelassenen Schlagbaum springen, oder unter demselben hindurch schlüpfen wollte. Die

Alternatio'n setzte mich mit jedem Jahre mehr in Verlegenheit, bis ich endlich in den letzten zwei oder drei Jahren dem Durchpassiren unter dem Schlagbaume unbedingt den Vorzug einräumte; allein auch diese Proce'dur fängt an, ihre Schwierigkeiten zu haben.

Der Kreis meiner Bekannten — wer die Welt weniger kennt, als ich, würde sie Freunde nennen — ist ziemlich ausgedehnt, und höchst angenehm; allein die Erinnerung an die Vergangenheit, und die stille Vergleichung dessen, was ich hätte seyn können, mit dem, was ich bin, läßt mich oft die Einsamkeit suchen — ich meine nicht die völlige Abgeschiedenheit von allem Umgange mit Menschen, sondern das freie, ungebundene, von den Gesetzen der Convenienz unabhängige Alleinseyn.

Dieses Verlangen, aus dem lebendigen Treiben, worin man sich gewöhnlich bewegt, eine Zeit lang herauszutreten, und die Welt mit ihren Sorgen — oder, wie man es gewöhnlich nennt, Freuden — zu verlassen, trieb mich an einem frischen, hellen Septembermorgen in einer leichten Postkutsche aus dem Gewimmel der Hauptstadt nach einer zum Hauptziel meiner Wanderung außersiehenden romantischen Gegend der steier'schen Alpen. Nach einer etwa 30 Meilen langen Fahrt verließ ich den Wagen in einem freundlichen Landstädtchen, von wo aus ich meinen letzten Ausflug begann. Da ich vorzüglich die malerischen Punkte der Umgegend aufsuchte, so legte ich das volle Kostüm eines Bergreisenden an, nämlich einen kurzen Rock, Tornister mit Mundvorrath, nebst wohlgefüllter Reiseflasche und einigen andern tragbaren Lebensbedürfnissen.

So ausgerüstet, und mit einem tüchtigen Wanderstabe versehen, trat ich meine Bergreise an. Bald hatte ich das Städtchen mit seinen umgebenen Hügel, von dessen Gipfel ich eine herrliche Landschaft übersah; Hügel und Thäler, grüne Wiesen, malerisch schattirte Waldungen und Kornfelder, welche letztere so eben erst ihres Schmuckes beraubt waren, lagen in freundlichem Wechsel vor mir ausgebreitet, während im Hintergrunde die mächtigen, mit ewigem Schnee bedeckten Riesengruppen sich erhoben. Mein Herz schlug laut vor Freude, und ich blieb lange im Anblick dieses zugleich lieblichen und imposanten Schauspielers versunken stehen. Endlich setzte ich meine Wanderung fort, verlor den Weg, fand ihn wieder, und verlor ihn zum zweiten Male. Allein ich steuerte unverdrossen auf eine Felsenpartie los, welche das schön bebauten Thal schließt, und sich über einem herrlichen Landsee erhebt.

Diese scheinbar nahen Gegenstände schienen vor mir zu stehen, und ich hatte wohl 2 Meilen zurückgelegt, ehe ich den Gipfel der Felsenpartie erreichte. Ich weiß nicht, wie lange ich die großartige Scene betrachtete; ich erwachte gleichsam aus einem Traume, als die Sonne hinter den Schnebergen verschwand, und die eintretende Dämmerung mich an meinen Rückweg mahnte. Ich eilte den steilen Gebirgskamm hinab, während es noch hell genug war, um den Weg in das Thal zu errathen. Aber wo war ich? — welche Richtung sollte ich nehmen? Ich blieb stehen und horchte; ich hörte Hundegebell und das harmonische Geläut einer heimkehrenden Herde. Ich schlug einen wenig gebahnten Weg — den einzigen, der zu finden war — ein. Dann blieb ich wieder stehen und horchte; allein mit der Dunkelheit hatte auch die im Thale herrschende Stille zugenommen — kein Laut war zu hören, kein Licht zu entdecken. Es blieb mir also nichts übrig, als auf dem unbekanntem Pfade fortzuwandern, und alles Uebrige dem Zufall zu überlassen.  
(Fortsetzung folgt.)

### Mannichfaltigkeiten.

— In Florenz ist's am Ende noch schöner, als bei uns. Schon seit vier Wochen sind dort die Reben und Feigenbäume ganz belaubt, die wilden Kastanien blühen und die Saaten stehen hoch und dicht. Die Feldwege stehen schon seit Monaten voll Hyacinthen und Tulpen, die man dort wie Unkraut ausreißt. Die ganze Natur ist jugendlich artig. In der Nähe von Coblenz hatte man am 22. April schon Kornähren von einer Höhe von 3 1/2 Fuß.

— Es ist noch nicht recht richtig am Himmel; überall gibt's Lusterscheinungen. In Kopenhagen bemerkte man am 21. April, Abends bei sternklarem Himmel, daß plötzlich aus einer kleinen dunkeln Wolke, ziemlich hoch über dem Horizont in Nordost, ein starkes bläuliches Licht, gleich einer Rakete herunterschoss und ganz deutlich alle Gegenstände mit einem starken weiß-bläulichen Schein erleuchtete. Noch lange nachher bemerkte man leuchtende Streifen und Flecken in jener Wolke.

— In Rheinpreußen ist der Mangel hier und da so hoch gestiegen, daß die Behörden, um einer Hungersnoth vorzubeugen, Mehl aus den königlichen Magazinen haben abgeben lassen gegen sofortige oder künftige Bezahlung oder Zurückgabe in Natur. Ueber 3000 Scheffel Mehl sind so vertheilt worden.

— Die russischen Drohungen haben, wie jeder Leser vorausgewußt hat, in Constantinopel geholfen. Die Türken gaben unterthänigst nach, der neue Fürst von Serbien darf gehen, wohin er will, und seinen Anhang mitnehmen, und es wird eine frische Fürstenwahl vorgenommen. Rußland hat aber diese Mühe auch schon über sich genommen, und der alte Fürst Milosch Obrenowitsch, der Vater des letzten Fürsten Michael, muß durch freie Wahl gewählt werden. Oesterreich und England waren der Meinung, es trage nicht aus, deswegen einen Krieg anzufangen, und die Türken sollten nur nachgeben.

— Etwas, das Andern auch passiren kann: Eine Frau in Breslau sitzt mit ihren Kindern fröhlich im Garten, und weiß nicht, daß sie in 10 Minuten verbrannt ist. Um Kaffee zu bereiten, gießt sie aus der Flasche unmittelbar Spiritus in eine brennende Lampe, die Flamme entzündet den Spiritus in der Flasche, diese zerspringt und die Kleider der Frau stehen augenblicklich in vollen Flammen. Ein Kind will lachen und verbrennt sich selbst. Die brennende Frau läuft zu Miethsleuten in's Haus, wird aber von diesen wieder aus der Stube getrieben. So verbrannten alle Kleider am Leibe, der schrecklich verbrannte Körper wurde endlich in eine Stube gebracht, und die Unglückliche lebte unter den unsäglichsten Schmerzen noch die Nacht hindurch bis gegen Morgen.

— Endlich ist man dahinter gekommen, was die Liebe ist. Das neueste philosophische Werk eines Hegelianers offenbart es. „Die Liebe ist die Idealität der Realität eines Theils der Totalität des unendlichen Seyns, verbunden mit der Cupidität und Carnität zwischen Ich und Du, denn Ich und Du ist Er.“ Das ist die Liebe, liebe Leserin.

— Die galante Leipziger Modezeitung macht ihre Leserinnen darauf aufmerksam, daß die Shawls demnächst allgemein wieder in die Mode kommen werden. Wir aber, noch galanter, machen die Leser darauf aufmerksam.

— In Erlangen gedenkt man's zu machen, wie anderwärts auch: wenn man kein Geld hat, geht man nicht zu Tanz. Die Universität wollte eine große Jubiläumsfeier halten, und eine Commission hat aber kein Geld, und hoffte, der Staat solle 13000 fl. zum Jubiläum hergeben; der Staat hat aber gerade keine Zeit, höchstens zum Vorschießen, und so soll's denn beim Alten bleiben. Es wird in der Aula umsonst geredet und in der Kirche umsonst gepredigt. — Professor Feuerbach ist gestorben.



München, 29. April. Es zeigt sich seit mehreren Tagen ein großer, mit mehreren behafteten Delfnungen versehener Sonnenfleck, wie seit Jahren keiner erschienen. Er ist schon mit einem geblendeten Theater-Perspektive gut zu sehen und wird noch 8 Tage lang sichtbar bleiben.

Professor Gruithuisen.

Bei den jetzt so hoch gesteigerten Preisen für die dringendsten unentbehrlichsten Lebensbedürfnisse, des Brodes und Fleisches, einem Uebelstande, über den von allen Seiten her geklagt wird, dürfte es nicht uninteressant seyn, eine Notiz über den Preis derselben Lebensbedürfnisse in den vereinigten Staaten von Nordamerika zu geben. Wir verdanken diese Notiz der Mittheilung eines Privatbriefes aus Belle Ville bei St. Louis vom 21. Febr. dieses Jahres. Jenem Schreiben zufolge hatten Früchte und Fleisch dort folgende Preise: Das Malter Weizen 3 fl., Gerste 3 fl., Haber 1 fl., das Pfund Schweinefleisch 3 kr. und das Pfund Rindfleisch 4 kr., das Pfund Rindsfett 7 1/2 kr. und das Pfund Schweineschmalz 6 kr. — Man sieht daraus, daß jene Preise im Vergleiche mit den unsrigen um das Drei-, Vier-, ja Sechsfache niedriger stehen.

**Einheimisches.**

In Welzheim wurde am vergangenen Oftertage ein wohlhabender Bauer, welcher wilderte, von einem Jäger, welcher auf dessen Anruf nicht Halt machte, niedergeschossen, daß er auf der Stelle todt war. Er hatte ungefähr 70 Schrote im hohlen Leib und wurde kaum 200 Schritte von seinem eigenen, über 100 Morgen haltenden Walde betreten. Dagegen wurde vor einigen Tagen im Schorndorfer Oberamt bei Gerabstetten ein Jäger von einem Wilderer in den Fuß geschossen, daß er lange an den Folgen zu leiden haben wird.

**Württembergische Fresco-Anekdote.**

Ein Bauer in T., der Besuch von einigen jungen Mädchen bekam, bot ihnen Stühle zum Ausruhen an, erhielt aber die bößliche Antwort: hei, mer danket, Herr Wetter, mer hend au Stühl behelm.

Badnang. [Haus-Verkauf.] Das von Alt Michael Halt hinterlassene halbe Wohnhaus in dem Koblenberg ist zum Verkauf ausgesetzt, und je nachdem sich Liebhaber zeigen sollten, wird auch die den 3. d. M. hiesigen Kindern zugehörige andere Hälfte abgegeben.

Badnang, Druck und Verlag unter Verantwortlichkeit der Buchdruckerei von J. B. B. B.

Liebhaber können mit Stadtrath Schlagenhauß unterhandeln.

Am 8. Mai 1843.

Stadtschultheißenamt  
Mönn.

Lehrjungs-Gesuch. Für einen wohlherzogen jungen Menschen, der gesonnen ist, die Schuhmacherprofession zu erlernen, ist unter billigen Bedingungen eine Lehrstelle offen. Näheres bei der Redaktion dieses Blattes.

**Winnenden.**

Naturalien-Preise vom 4. Mai 1843.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen	14	56	13	58	13	20
" Dinkel	7	18	7	11	6	45
" Roggen	11	44	10	36	9	20
" Gersten	11	42	10	7	9	4
" Haber	7	56	7	20	7	46
1 Simri Einkorn	—	—	—	—	—	—
" Erbsen	—	—	—	—	—	—
" Linsen	—	—	—	—	—	—
" Weiskorn	1	44	1	40	1	50
" Ackerbohnen	1	52	1	48	1	40
" Wicken	1	48	1	44	1	40

**Brod = Taxe.**

8 Pfund gutes Kernen-Brod . . . . . 26 Fr.  
Der Kreuzer-Brot soll wiegen . . . . . 7 Loth.

**Fleisch = Taxe.**

1 Pfund Ochsenfleisch	—	—
" Rindfleisch	—	10
" Kalbfleisch	—	8
" Schweinefleisch	—	10
" Hammelfleisch	—	—

**Heilbronn.**

Frucht-Preise vom 3. Mai 1843.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Schf. Kernen	14	15	—	—	—	—
" Dinkel	6	58	6	45	6	30
" Gem. Frucht	—	—	—	—	—	—
" Waizen	15	30	14	58	14	40
" Korn	12	42	12	—	11	36
" Gersten	12	—	10	28	10	—
" Haber	7	40	7	29	7	12

Bestand des Den 1. d. M. 1843. Der Abonnementspreis des Blattes beträgt jährlich 1 fl. 15 kr. Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Leserkreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Badnang auch über mehrere benachbarte Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weilheim etc.

**Der Murrthal-Bote,**

zugleich

**Antik- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Badnang und Umgegend.**

N<sup>o</sup>. 38. Freitag den 12. Mai 1843.

**Johann Christoph Friedrich v. Schiller,**

gestorben den 9. Mai 1805 in Weimar; geboren den 10. November 1759 in Marbach. (Schluß.)

Viel nur Einiges über seine letzte Zeit: — Von einer Reise, die er nach Berlin gemacht hatte, kam er krank nach Weimar zurück. Zu seiner immer zunehmenden Schwäche trugen seine nächtliche Arbeiten sehr viel bei, denn wenn Andere sich dem süßen Schlafe hingaben, arbeitete Schiller bei einer Tasse Kaffees oder einem Glase guten Weines in mühseliger Stille entströmten dem großen Geiste jene erhabenen Gedanken, welche die deutsche Dichtkunst über den Standpunkt aller gleichzeitigen Literaturen erhob. Diese ungewöhnliche Lebensweise griff seine Brust an und den 7. und 8. Mai stellte sich das Uebel des Blutespeichels ein. Rasch wuchs die Krankheit und griff selbst seinen Geist so sehr an, daß er am 9. Mai schon zu phantastischen Anfängen. Doch bald verschwanden die Bilder seiner Fieber-Phantasie, es trat eine sanftere Ruhe ein; — sein großer Geist sollte mit vollem Bewußtseyn von dem irdischen Schauplatz scheiden; bald darauf entschlummerte er, und der Schlaf reichte dem Tode brüderlich die Hand.

**Nützliche Bekanntmachungen.**

Badnang. David Weber, Metzgermeister von Reichenbach, wandert nebst Frau und seinem einzigen Sohn nach Nordamerika aus, und hat die gütliche Bürgschaft geleistet.  
Den 11. Mai 1843.

**Oberamt.**

In Abwesenheit des Oberamtmanns: Der gesetzliche Stellvertreter, Oberamts-Aktuar F. R. J.

Badnang. [Diebstahl-Anzeige.] In der Nacht vom 1. auf den 2. d. M. sind dem Leonhard Gruber vom Traillhof mittelst Einsteigens nachstehende Gegenstände entwendet worden: 1) eine schwarze Taschenuhr mit silberner Kette, 2) Pfefferkörner, 1 Radschub und 1 Rößle von Silber; im Werth von 24 fl.; 2) ein neuer dunkelblauer südlicher Leberrock, 18 fl.; 3) ein braunes Biberwollhemd, 4 fl.; 4) ein wollenes Oberhemd mit schwarzen Aufschlag, 6 fl.; 5) 6 Pfund dunkelblauer schwarze Garn, 7 fl.; 6) 1 Ellen roth

und blau gestreiftes Kölsch, 14 fl.; 7) 5 flächene Tischtücher, 2 mit rothen Leisten und 3 mit weißen Leisten, an einem Stück, 6 fl.; 8) 2 Stücke weißbaumwollenen Tuch, je 16 Ellen, à 6 fl., 12 fl.; 9) 16 Ellen Saamentragerruhen Tuch, weiß, 4 fl.; 10) 9 Ellen abwergener Zwilch, weiß, 1 fl. 48 kr.; 11) 12 Stück Manns- und Weibsbunden mit den Buchstaben: C. G., I. G., B. G., C. G., F. G. bezeichnet, à 30 kr., 6 fl.; 12) 4 Stück alte Tischtücher ohne Namen, 1 fl. 48 kr.; 13) 5 Pfund Schmeer, 2 fl.; 14) 2 Paar schwarzwollene Mannsfrümpfe, à 1 fl., 2 fl.; 15) 5 Ellen Barchent, 2 fl.

Dieser Diebstahl wird mit der Aufforderung zur allgemeinen Kenntniß gebracht, zu Entdeckung des Diebs und Herbeiführung des Entwendeten nach Kräften mitzuwirken.  
Den 10. Mai 1843.

Oberamts-Gericht.  
S. A. C. Speidel.

Badnang. [Diebstahl-Anzeige.] In der Nacht vom 1. auf den 2. d. M. sind dem Gottlieb Schuppert von Wasdrens mittelst Ein-